

begegnete jedoch bald einer Reiterabtheilung, welche die Nachzügler zusammenfuchen sollte, und diese brachte mich in einem furchtbaren Zustande körperlicher und geistiger Erschöpfung ins Lager. Oft habe ich diese fürchterliche Episode unseres Marsches meinen Kameraden erzählt, aber ich glaube, die Hölle mit all ihren Schrecken könnte nicht einen schrecklicheren, tieferen Eindruck auf mich machen, als diese Vernichtung meines Kameraden an einem Sumpfe in Süd-Carolina."

**Verschiedenes.**

**München, 9. Juli.** In Mantua in Banden der treue Hosen war" etc. Dieses Liebes scheint sich bei einem Examen für den Einjährigfreiwilligen-Dienst einer der Examinanden erinnert zu haben, da er auf die Frage: „Wo liegt Mantua?“ die naive Antwort gab: „In Banden“.

Der kaiserliche Gerichtshof zu Rouen hatte kürzlich über den Werth einer Nase sein Urtheil zu fällen. Ein Herr war durch die Unvorsichtigkeit des Kutshers mit dem Wagen umgeworfen und erlitt dabei eine veraltete Quetschung seiner Nase, daß dieselbe abgenommen werden mußte. Er verklagte darauf den Wagenbesitzer wegen Körperbeschädigung. Der Verteidiger des Beklagten suchte zu beweisen, daß, wenn auch der Verlust der Nase, etwas unangenehm wäre, doch der Kläger unmöglich eine so hohe Entschädigungsumme fordern könne. Wäre derselbe jung, hübsch, geistreich, à la bonne heure, da wäre die Nase, kaum zu bezahlen, denn er könnte ohne dieselbe nicht eine einzige schöne Eroberung machen; in dem Falle hier aber sei Kläger über die Jugend weit hinaus, er sei verheirathet, habe Kinder, eine große Familie; was ihm alles in der Welt will denn, Kläger noch mit seiner Nase? Sie ist ihm jetzt, als bestgender alter Herr vollkommen überflüssig, denn die Seinigen werden um soviel einer äußerlichen Kleinigkeit willen wohl ihre Gefühle gegen ihn nicht ändern. — Der gerichtliche Bestand des Klägers bedauerte natürlich, daß der ehrenwerthe Verteidiger sich in einem grenzenlosen Irrthum befände, bewies, daß selbst schon in alten Zeiten die Menschen Nasen gehabt hätten, und daß überhaupt ein Mensch ohne Nase keinen Sou werth sei. Der Gerichtshof schien diese letztere Ansicht zu theilen, denn er verurtheilte den Beklagten zu 6000 Francs Schadenersatz.

**Eine Bärengeschichte.** Vor etlichen Jahren besuchte ein Tourist die Schweiz, und, eines Tages in einer einsamen Gegend wandelnd, fand er sich einem großen braunen Bären gegenüber. Flucht war unmöglich. Der Tourist zog seinen Revolver hervor und nahm den Bären auf's Korn. Der aber schrie: „Halt! halt! Schießen Sie nicht!“ Als der Reisende Meißer Weg menschlich und noch dazu französisch reden hörte, setzte er sein Mordgewehr ab und bat um Aufklärung. Der Bär kam heran und sagte: „Die Sache verhält sich so: ich war früher Citronenverkäufer — das Geschäft ging nicht, ich kam hieher und wurde von den Führern der Umgegend angeworben gegen 50 Sous täglich im Gebirge die Rolle eines Bären zu spielen. Kommt ein Reisender mit einem Führer daher, so erschrecke ich ihn, der tapfere Führer versagt mich und erhält dafür vom dankbaren Reisenden ein Trinkgeld, von dem mir die Hälfte zufällt. Dabei läßt sich leben; doch im Winter geht es um so schlimmer.“ Vor zwei Jahren nahm der falsche Bär durch einen Sturz in einen Abgrund ein klägliches Ende. Der Krug geht so lange zum Brunnen bis er zerbricht.

**Preis einer Krone.** Der Pariser „Figaro“ erzählt folgende Anekdote: Als die Griechen unter den souveränen Familien von Europa einen Kandidaten für den königlichen Thron suchten, wandten sich ihre Abgesandten, nachdem sie überall mit ihren Anträgen zurückgewiesen worden waren, an den Prinzen Georg von Dänemark. Dieser Prinz wurde sehr streng gehalten und war ihm unter Anderm auch das Tabakrauchen verboten. Er hobelt mußte sich verstecken, wenn er rauchen wollte. Die erste Frage, die er an die Deputation richtete, war, ob er wohl nach der Thronbesteigung rauchen dürfe? — „So viel es Eurer Hoheit besorgen wird.“ „Nun, dann nehme ich die Krone an.“ — Kaum war der Prinz König geworden, so machte er in den Straßen Kopenhagens einen Spaziergang, die Cigarre im Munde.

Ein Beispiel seltener Geistesgegenwart gab dieser Tage ein Maler in Bielefeld. Derselbe stand auf der Spitze einer bis zum Giebel des Hauses hinaufreichenden Leiter, als er plötzlich zwei schon gebürdete Pferde mit der vom Wagen gerissenen Deckel in rasender Schnelle die Straße heraufstürzen sah. Mit raschem Blick berechnend, daß die Thiere nothwendig die Leiter unreißen und ihn dadurch ins Verderben bringen mußten, steht er sich nach Rettung um, und da er nirgends einen Gegenstand findet, an den er sich anklammern könnte, entschließt er eine nahe Fensterleiste und klammert sich an das Gesims. Wie er vorausgesehen, so geschah es. Die Thiere rissen im Vorbeirufen die Leiter um und setzten, ohne weiteres Unheil anzurichten, ihr Rennen fort, bis sie in der Nebenstraße von Soldaten durch vorgehaltene Bayonnette zum Stehen gebracht wurden. Unser braver Maler wurde aus seiner immer noch sehr gefährlichen Position bald erlöst.

**Ein theurer Teppich.** Im Queen's Bench Gerichtshof London wurde unlängst eine Klage der Tanzlehrerin Waren gegen die Great Northern Eisenbahn entschieden. Auf der Station Spalding verdingte sich der Fuß der Klägerin in einem Loch des Teppichs im Wartezimmer und brachte sie zum Fall, wobei sie so verletzt wurde, daß sie ihrem Beruf nicht mehr nachkommen konnte. Dafür erhielt die Tänzerin einen Schadenersatz von 1500 Pfd. St., was die Gesellschaft veranlassen wird, künftig für andere Teppiche auf ihren Bahnhöfen zu sorgen.

Als Beweis, in welcher hoher Blüthe heute noch der Sklavenshandel steht, kann die Nachricht dienen, daß es während der Monate Mai und Juni fünf britischen Kriegsschiffen gelungen ist, elf Sklavenschiffe mit über 1000 Sklaven an Bord, in den ostindischen Gewässern zu kapern. Die befreiten Sklaven befinden sich gegenwärtig alle in Aken.

In Newcastle ist einem dortigen Blatt zufolge ein Mädchen am Ausfah gestorben, den es durch seinen Chignon gefangen hatte. Dieser gefährliche Puz war vermuthlich aus Haaren gefertigt, welche zu diesem Zwecke von den Hospitälern und Kirchhöfen des Orients eingeführt werden.

In einem französischen Journal wird ein Mittel gegen Sichtsmittheit, das außerordentlich schnell und sicher wirken soll, und bisher noch gänzlich unbekannt war. Man soll Eichenblüthe und Hollunderblüthe vermischt drei Stunden lang in Wasser kochen und dieses Wasser zu Fußbädern gebrauchen; es wird versichert, daß hierauf die Sichtsmittheit in zwei oder höchstens vier Tagen verschwinde.

**Charade.**

In stiller Amuth kommt gezogen,  
Wie Rosenhecken blüht es auf,  
Und durch des Aethers blaue Wogen  
Steigt es mit goldner Pracht herauf.  
Kannst du des Räthfels Lösung finden,  
Zwei Silben mögen dies verkünden,  
Woht giebt es eine mächtige Heerde,  
Von keinem Auge noch gezählt,  
Sie weidet herrlich fern der Erde,  
Vom Glanz des ewigen Lichts besetzt.  
Willst du der Rämmen Namen kennen,  
Die dritte Silbe wird ihn nennen.  
Am frühen Tag erscheint das Ganze  
Und steigt empor mit heistrem Sinn,  
Und in des Morgens heitrem Glanze  
Verkündet die Gebieterin  
Und folgt ihr nach durch alle Weiten.  
Sprich: kannst du mir dies Räthfel deuten?

Auflösung des Räthfels in No. 82:  
Vernunft.

Wichtig. Im letzten Blatte ist durch ein Versehen die No. 83 angegeben, während es 84 heißen soll, was hiermit berichtigt wird.

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer in Schorndorf.

# Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint wöchentlich 3mal, je Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnementspreis: vierteljährlich 30 fr., halbjährlich 1 fl., durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk Schorndorf vierteljährlich 38 fr., halbjährlich 1 fl. 16 fr. Inserate: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 fr.

No. 86.

Samstag den 24. Juli

1869.

## Bekanntmachungen.

### An die Ortsvorsteher. Rekrutierung.

Auf Anfragen mehrerer Ortsvorsteher wird hiemit die Belehrung ertheilt, daß in die Rekrutierungsliste alle Jünglinge aufzunehmen sind, welche der Altersklasse 1848—69 angehören, gleichviel ob sie anwesend oder abwesend sind, ausdrücklich Verzichtleistung auf ihr württembergisches Staats- und Gemeindegürgerrecht ausgemindert sind, werden übrigens im oberamtlichen Revisionsverfahren wieder gefristen. Ihre ursprüngliche Aufnahme in die Liste erfolgt nur gelassen würde.

Ist dagegen ein junger Mann, welcher einer früheren Altersklasse angehörte, vor erfüllter Militärpflicht ausgewandert, und vor zurückgelegtem 36. Jahre wieder in seine alte Heimath zurückgekehrt, ohne ein auswärtiges Staatsbürgerrecht erworben zu haben, so ist er definitiv in die Liste aufzunehmen.

Schorndorf, den 21. Juli 1869.

R. Oberamt. Jais.

## Bekanntmachung.

Durch Beschluß der Amtsversammlung vom 14. d. Mts. wurden die durch Beschluß vom 17. Juni 1868 für das Jahr 1868—69 (Amtsblatt v. 1868 No. 51) festgesetzten Taxen zur Ausgleichung der in die Amtsvergleichung sich eignenden Kosten auch für das Jahr 1. Juli 1869—70 beibehalten, was hiemit bekannt gemacht wird.

Schorndorf, den 21. Juli 1869.

R. Oberamt. Jais.

Revier Thomashardt.

## Holzverkauf.

Am Mittwoch & Donnerstag den 28. & 29. d. Mts.

aus dem unteren Rappenhau, Lohbach und Gaishalde:



3 Eichen mit 32 Cub.,  
1 buchener Schlittenläufer,

5 Birken mit 55 Cub. und  
2 Sahlen mit 4 Cub.,  
7 buchene und 1 birken Wagnerfränge;

128 1/2 Klafter Laubholz, 28,075 gemischte Laubholzwellen.

Zusammenkunft je Morgens 9 Uhr oben am Rappenhau am Baierecker Fuhrweg.

Am Freitag den 30. d. Mts.

aus dem Staatswald Crottergehren:

1 Eiche mit 159 Cub.,  
41 1/2 Klafter Laubholz und  
14,675 Laubholzwellen.

Morgens 9 Uhr im Schlag, oben an der Schlichten-Baierecker Vicinalstraße.

Am Samstag den 31. d. Mts. aus dem Birkenhau:

16 Klafter Laubholz und 2725 dto. Wellen.

Morgens 9 Uhr an der Einmündung des Fuchsbachthals in's Rirnbachthal. Schorndorf, den 21. Juli 1869.

Königl. Forstamt. Fischbach.

Beutelsbach. Gerichtsbezirk Schorndorf.

## Außergerichtliche Schulden-Bereinigung.

Mit dem Versuche der außergerichtlichen Bereinigung des Schuldenwesens der + Margarethe geb. Schwenger, Thomas Langenbach's gewesene Wittwe von hier, oberamtsgerichtlich beauftragt, werden deren unbekanntes Gläubiger aufgefordert, ihre Ansprüche

am Samstag den 31. d. Mts. Morgens 8 Uhr

auf dem Rathhause dahier anzumelden

und zu erweisen.

Für unbesorgte Gläubiger ist keine Aussicht auf Befriedigung vorhanden. Den 15. Juli 1869.

R. Amtsnotariat Beutelsbach. Amtnotar Fischer.

22 Gemeinderath. Schultheiß Romberg.

Weiler.

## Schafwaide-Verkauf.

Die hiesige Winterschafwaide, welche mit 300 Stück befahren werden darf, wird vom 29. Sept.

d. J. an bis 20. März 1870 am Montag den 2. August d. J.

Mittags 12 Uhr

auf hiesigem Rathhause im öffentlichen Aufstreich verkauft, wozu Liebhaber, auswärtige mit Vermögenszeugnissen versehen, eingeladen werden. Den 22. Juli 1869.

Schultheißenamt. Schnabel.

**Schorndorf.**  
**Stamm- und Brennholz-Verkauf.**  
 Am Mittwoch den 28. d. d. d. Morgens 9 Uhr werden in den Spitalwäldungen Eßlin und Fliegenhof verkauft:  
 1 starke und 5 schwächere Eichen,  
 1 Ahtener, 3 buchene und 2 birchene Stämme,  
 12 Kalfster buchene und gemischte Scheiter und Brügel,  
 525 buchene und gemischte Wellen und 12 Stumpenloose.  
 Zusammenkunft in der Krone in Baiereck. Hospitalpflege. Laug.

**Haubersbronn.**  
**Montag den 26. Juli**  
 Vormittags 11 Uhr  
 findet der Verkauf der  
**Weiden**  
 an der Rems und andern Orten auf dem Rathhause hier statt.  
 Schultheißenamt.  
 Strölin.

**Schorndorf.**  
**Am Dienstag den 27. d. M.**  
 Vormittags halb 11 Uhr  
 wird der Ertrag an  
**Weizen**  
 von dem früheren Pfarrweinberg im Dehlenberg (1/8 Mrg. 35, 2 Aht.) im Aufstreich gegen gleich baare Bezahlung auf dem Plage verkauft, wozu Liebhaber eingeladen werden.

**Schorndorf.**  
**500 fl.**  
 hat auszuleihen  
 die Oberamtsparcasse.  
 Widmann.

**Schorndorf.**  
**Blühende Topfgewächse, Blattpflanzen etc.**  
 in großer Auswahl empfiehlt  
 12 **Wm. Mächtlen,**  
 Kunst- u. Handelsgärtner.

**Schorndorf.**  
 Einen mittelgroßen  
**deutschen Ofen,**  
 von bester Beschaffenheit; sowie ein schönes **Sehndgras** von 1 1/2 Morgen Garten, auch ca. 5 Eimer guten Haus-  
 trank verkauft  
 Apotheker **Palm.**

**Dberurbach.**  
 Ein wohlzogener junger Mensch, welcher die Bäckerei zu erlernen wünscht, findet unter annehmbaren Bedingungen sogleich eine Lehrstelle bei  
 Gottlieb Junginger, Bäcker.

**Schorndorf.**  
 Von den von mir verkauften  
**Dinkelsbühler Loosen**  
 haben gewonnen:  
 No. 59,488; 59,543; 59,588;  
 59,590.  
 Paul Kohler.

**Schorndorf.**  
**3 Eimer Most**  
 verkauft  
 Math. Weil's Wtw.

**Baiereck.**  
**Abschied.**  
 Bei meinem Abschiede von hier erlaube ich mir meinen Freunden für ihre mir seither geschenkte liebevolle Theilnahme meinen verbindlichsten Dank zu sagen, sowie für die meiner Tochter bis an ihr Grab erwiesene Aufmerksamkeit.  
 Katharine Bürker, Wittwe,  
 v. Kilchberg.

**Schorndorf.**  
**Ulmer Münsterbau-Loose à 35 fr.**  
**Land-Güter-Loose à 1 fl.**  
 sind zu haben bei  
**Carl Veil.**

**Schorndorf.**  
 Unterzeichneter verkauft:  
 3 1/2 Viertel Baumwiese im Föhle hinter der Desmühle und  
 4 1/2 Viertel Baumwiese in der Grafenhalde.  
 Gottlob Weil, Rothgerber.

**Schorndorf.**  
 Frühe  
**Bisquit-Kartoffeln,**  
 sehr wohlschmeckend, empfiehlt  
**Wm. Mächtlen,**  
 Kunst- u. Handelsgärtner.

**Weiler.**  
 Karl Heine, Küfer hat zwei neue  
 2 1/2 Eimer haltende  
**Oval-Fässer**  
 um billigen Preis zu verkaufen.

**Schorndorf.**  
 Friedrike Greiner verkauft ungefähr  
 3 Bril. Aker in Hungerbühl sammt dem Haber-Ertrag.  
 Kaufs Liebhaber wollen sich wenden an  
 Catharine Büttner.

**Sonntag.**  
**E. Junginger z. Sonne.**

**Schorndorf.**  
 Den  
**Dinkel-Ertrag**  
 von meinem Garten beim Stern verkaufe ich auf dem Haln.  
 Caroline Launer.

**Hauptstätter-Strasse 25. JOS. SAIBER Hauptstätter-Strasse 25.**  
 Uhrmacher & Uhrenhandlung.  
 LAGER in goldenen und silbernen ANKER- & Cylinder-UHREN. Pariser Standuhren, Chronometer, Regulatoren, Reparaturen jeder Art werden pünktlich u. billigst besorgt.  
 Größtes Lager in Schwarzwälder-UHREN jeder Gattung zu den niedrigsten Preisen. Weckeruhren, Uhrketten und Schlüssel in beliebiger Façon. Sämmtliche Waaren unter Garantie.  
 Zugleich empfehle ich meine **Uhren-Subscription.** Prospekte hiezu werden gratis abgehoben.  
**STUTTGART**  
 25 Hauptstätterstr., vis à vis dem Gasof zum Ochsen.

Agenten in allen Städten Württembergs.  
 in Schorndorf J. G. Schreyad.  
 Badnang J. Strauß.  
 Bopfingen J. Marzoff.  
 Canstatt P. Gut.  
 Fellbach P. Beck.  
 Gmünd Robert Kucher.  
 Waiblingen Fr. Buch.  
 Winnenden Friedr. Feher.

**Schorndorf.**  
 Einen Haufen leichte humusreiche **Erde,** namentlich von verkauftem Laub, Holz und ähnlichen Abfällen sucht zu kaufen  
**Wm. Mächtlen,**  
 Kunst- u. Handelsgärtner.

**Schorndorf.**  
 Nächsten Mittwoch den 28. Juli ist frischgebrannter  
**Kalk und Ziegelwaare**  
 in hiesiger Ziegelei zu haben.

**Schorndorf.**  
 Philipp Klein, Weber, hat sein unteres Logis bis Martini zu vermieten.

**Schorndorf.**  
 Sonntag haben  
**Back- u. Cag**  
 Dittel. Carl Renz. Menner.

**Tagesneuigkeiten.**  
**Lichtenstein, 20. Juli.** Auf dem Schloßthurne weht seit Samstag eine Trauerfahne, die Portale sind schwarz umflort, trotz zahlreicher Dienerschaft und vielen Volkes aus nah und fern herrscht in allen Räumen Todesstille. Der Besitzer des Schlosses, S. Durchl. Graf Wilhelm von Württemberg, Herzog von Urach, hat unerwartet schnell das Zeitliche gefegnet. Heute war der Leichnam des hohen Verewigten in der herrlichen Hauskapelle, die in einen Blumengarten umgeschaffen schien, in Generaluniform auf einem Paradebette ausgestellt. Daneben brannte die große Wachskerze, welche vor einem Jahr Paps Pius dem Herzoge übergab mit den Worten: „dies soll einst Ihre Sterbekerze sein.“ (Bekanntlich ist S. Durchlaucht vor mehreren Jahren in die kathol. Kirche übergetreten.) Um 10 Uhr wurde nach vorangegangener Todennette ein lewitirtes Traueramt unter Assistenz der Geistlichen von Kleinengstingen, Reutlingen, Urach und eines Repetenten von Tübingen abgehalten, wobei der Lehrer von Kleinengstingen mit einem Mädchenchor die lateinische Trauermesse recht wacker vortrug. Die Frau Herzogin mit den Kindern, schließl vom tiefsten Schmerz ergriffen, wohnten dem Gottesdienst bei. In der Umgebung derselben befanden sich der Marschall des herzoglichen Hauses, Hr. Baron v. Guttenberg, der Marschall des Fürsten von Monaco, Hr. v. Colonel, und Adjutant Hauptmann Reichardt. Abends 5 Uhr verließ die Leiche des Herzogs das Schloß, um in der Kühle der Nacht Stuttgart zu erreichen.

**Florenz, 16. Juli.** In Neapel ist es zu schweren Studen-  
 tenegeessen gekommen. Eine Anzahl Studenten, welche mit einer Aenderung in der Form der Prüfungen unzufrieden waren, drang in die Säle, warf den Professoren Tintenfass und Schiefertafeln an den Kopf, verwundete mehrere und trieb etwa 100 Studenten, die sich zur Prüfung eingefunden hatten, auseinander. Erst später als das Militär einschritt und ein Duzend der Tumultuanten verhaftete, wurde das Universitätsgebäude geräumt. Die Soldaten selbst waren gerade nicht in guter Laune und gegen die Regierung verstimmt, weil bei den während der großen Hitze vorgenommenen Uebungs-  
 märchen mehrere in den Straßen Neapels tod niedergesunken waren; die Untersuchung hat indeß ergeben, daß bei einem vor der Stadt gemachten Halt viele Soldaten trotz aller Abmahnung gierig Wasser tranken und ins Hospital gebracht werden mußten.

**Florenz, 19. Juli.** Die unerträgliche Hitze, die sich über die ganze Halbinsel ausdehnt, die Florentiner aber ganz besonders außerordentlich zu haben scheint, wir haben trotz einer stattgehabten Ab-  
 fühlung immer noch 28° R., hat viele Mißstände im Gefolge. Der Mais, für Italien ein Hauptnahrungsmittel, leidet sehr tar-  
 runter, auch macht die Traubenkrankheit in dieser Glühluft reisende Fortschritte. Aber außerdem, daß in vielen Gegenden die hitzigen Fieber, das Wechselfieber und die Sumpffieber mit großer Heftigkeit auftreten und die Schlaganfälle an der Tagesordnung sind, wirkt die Hitze auch ganz außerordentlich auf die psychologischen Zu-  
 stände der Bevölkerung. Noch nie war die Chronik der Verbrechen, namentlich aber die der Bluthaten, so entseztlich reich wie diesen Monat, noch nie trugen die Verbrechen einen solchen Charakter von Bestialität an sich wie heute. Auch das Gebiet des Aberglaubens enthält neue Nahrung. Die vielen allenthalben verspürten Erdstöße, die neu beginnende Thätigkeit des Bewußt, die bedrohlichen Erscheinungen am Berge Baldo am Gardasee, vor Allem aber die von 6 Uhr dieß Abends an hinter einem dichten, das ganze Firmament bedeckenden Hüberruch hervorleuchtende blut-  
 rothe Feuerkugel der Sonne, Alles dieß ängstigt die Abergläubischen sehr, und die Prophezeihungen von dem baldigen Ende aller Dinge verfehlen nicht ihren Umlauf bei dem unwissenden Volk zu machen. (Schwäb. M.)

**Lavin, 14. Juli.** Ganz Italien leidet momentan unter der Gluth einer tropischen Hitze. Während wir hier unter einer Hitze von 33° Centigrades zu schmelzen wännen, haben unsere Mailänder Nachbarn 36 und die Florentiner gar 38° auszuhalten und aus Gallaniffetta in Sicilien wird geschrieben, daß sie dort eine gelinde Atmosphäre von 45° einathmen, und obendrein an Wassermangel leiden. (N. Z.)

**Madrid, 20. Juli.** Eine Verschwörung, welche den Zweck hatte, an einem bestimmten Tage Serrano, Prim und Rivero zu ermorden, ist entdeckt worden. Die Untersuchung darüber wird mit großer Energie geführt.

**(Finis Poloniae.)** Durch die polnische Presse geht ein Schrei der Entrüstung, der Verzweiflung. Ein kaiserlicher Uas verfügt die Auflösung der Warschauer Hochschule. Nach mehrhun-  
 dertjährigem Bestande soll nun diese letzte Stätte für polnische Lite-  
 ratur und Gelehrte zerstört und an ihre Stelle eine kön. russische Universität treten. Die polnische Jugend soll fortan in russischer Sprache von russischen Professoren nach russischem Muster erzogen und gebildet werden. Mit eiserner Konsequenz führt Rußland den Plan der Vernichtung Polens durch, und der Stoß, welcher jetzt gegen Polen geführt wurde, trifft schwer; den Polen wurde die letzte Stätte nationaler Bildung in Rußland genommen, es wurde ihnen offiziell verboten, polnisch zu denken. Auch in wissenschaftlicher Rich-  
 tung müssen die Polen einen schlechten Tauch eingehen, weil die Warschauer Hochschule die tüchtigsten Professoren an sich zog, wäh-  
 rend jetzt vom Abhub des russischen Tschin aus denjenigen Lehrbüchern vorgetragen wird, welche das Siegel des russischen Unterrichtsmini-  
 sters an sich tragen, also von vornherein nichts Anderes enthalten werden, als die Glorificirung der russischen Politik, Verwaltung, Justiz und Armee, und was die Hauptsache ist: die Interpretirung der Geschichte nach russischem Muster, das nur russische Siege kennt, aber keine Freiheitsregung im Auslande registriert, von keiner moder-  
 nen Verfassung etwas weiß.

Der Cas bespricht die Aufhebung der Hochschule in Warschau in einem fulminanten Artikel.

Gleichzeitig mit der Hochschule wurde auch das Polytechnicum Pultawa aufgehoben, so daß Polen gegenwärtig keine Hochschule für realistische Fächer mehr hat.

**Paris, 19. Juli.** Die Pforte schreitet zu offenen Feindselig-  
 keiten gegen den Bieckönig. Dieser hatte nämlich zwei seiner Mini-  
 ster, Hassan und Kurtschid, nach Konstantinopel gesandt, um dem Sultan Erklärungen über sein Verhalten zu geben. Der Sultan gewann die Weiden für seinen Dienst, indem er Hassan zum Mar-  
 schall ernannte und auch Kurtschid um einen Grad beförderte. Sie sollen nun dazu verwandt werden, gegen Ismail Pascha auszusagen und zu beweisen, daß dieser wirklich gegen seinen Oberherrn complottire.

**Songkong, 24. Juni.** Am Jangtse-Fluß entlang haben geheime Gesellschaften Proklamationen gegen die Fremden angeschla-  
 gen. — In Hanken wurde eine englische Gesellschaft, die zu einem Pakt angesetzt war, von einem Abbelhauen angefallen, unter dem Vorwande, daß sie gekommen seien um Kinder zu schlachten und zu essen.

In Futschien ist eine Verschwörung, welche eine abermalige Taiping-Rebellion zum Zweck hatte und 50,000 Mitglieder zählen soll, entdeckt worden.

**Schorndorf, 22. Juli.**  
 Bei der Ebbe, die in Folge der Gerichtsferien im Gerichtssaal im engeren Sinne eingetreten ist, sieht sich der Berichtsfatter, ent-  
 schlossen das Interesse des Publikums nicht so bald kalt werden zu lassen, nach andern Gerichtsällen um. In seiner Eigenschaft als Schöffe beim Kreisgerichtshof in Ellwangen bietet ihm dieser viel-  
 leicht etwas Bemerkenswerthes, und im Uebrigen vertraut er auch dem Glück, das ihm gerade gestern Kenntniß einer netten Verhand-  
 lung verschaffte, die nach Form und Inhalt sich so vortheilhaft von andern bis jetzt mitgetheilten unterscheidet, daß sie zu unterschlagen geradezu unverantwortlich wäre.

Entgegen der Regel, daß vor Gericht in Civilsachen den Par-  
 teien die Gabe der Darstellung, die Geltendmachung mitwirkender Umstände, der negative Gegenbeweis neben dem oft schwierigen po-  
 sitiven meistens fehlt — sehen wir hier eine ganz gewandte Ver-  
 theidigung, die zuerst die Thäterschaft des Angeklagten bekrei-  
 tet, den Beweis der Identität verlangt, und sogleich ein Alibi entgegenstellt, überdies aus innern Gründen (Charakter, Er-  
 ziehung) die Unwahrscheinlichkeit des Verbrechen durch den Ange-  
 klagten nachzuweisen sucht. Sodann wird die Werthangabe des Ob-  
 jects, auf das sich die Ersahforderung gründet, einer naturwissen-  
 schaftlichen und merkantilen Untersuchung unterworfen, und dieselbe als übertrieben bezeichnet. Nachdem noch der totale Mangel an In-  
 dicien an der Person des Angeklagten hervorgehoben, kommt die Ver-  
 theidigung zum Schluß:

Um des lieben Friedens willen freit ich nicht um Kieffelbagen,  
 Sende gern die Silberlinge, Trau'rente mit zu erfreu'n.  
 Th. Kettner.

Berehrlichem Stadtschultheißenamt Schorndorf habe ich, nachdem mir am 12. v. M. in einer Klage des Uhrmachers Kieß von hier, betreffend eine angeblich von meinem Hund gedödete Ente, ein Zahlungsbefehl über 36 fr. Erfaß eröffnet worden ist, folgendes vorzutragen die Ehre:

Zunächst muß ich, da ic. Kieß in einem an mich gerichteten, theilweise unverständlichen, mir am Freitag den 9. v. M. zugekommenen Schreiben behauptet, mein Hund habe am Montag Mittag seine Ente zerrissen, eine genauere Angabe der Stunde, zu welcher mein Hund diese seine Mordlust an besagtem Object befriedigt haben soll, verlangen und dann, auf welche Weise sich der Kläger die gewisse Ueberzeugung verschafft hat, daß gerade mein Hund und kein anderer der Verbrecher gewesen ist, da er doch in seinem Schreiben sagt, er sei an jenem Tag abwesend gewesen. Ich aber behaupte, mein Hund ist unter keinen Umständen der Schuldige, denn er kam an jenem Montag keinen Augenblick von meiner Seite und läuft überdies schon seit 3-4 Wochen jeden Tag wenigstens zweimal an dem Federvolk des Klägers und sonstiger Hühner- und Entenzüchter der Stadt vorüber, ohne auch je nur eine einzige Bewegung gegen dasselbe gemacht zu haben, aus welcher man auf solch blutdürstige Absichten in Bezug auf derartige Brut schließen könnte. Es sind solche Gedanken bei ihm schon deshalb ganz und gar nicht zu vermuthen, weil er, bis ich ihn hieherbrachte, unter jungen und alten Hühnern in demselben Hofraum aufgewachsen ist.

Wenn Kläger in seinem Schreiben an mich behauptet, die Enten, von denen mein Hund eine zerissen haben soll, „werden bereits so groß wie eine Gans“, so geht diese Behauptung, welche, wenn jene Enten nicht geradezu zu türkischen oder Köffelen oder sonstigen gefiederten Unthieren heranwachsen, allen bisherigen zoologischen Begriffen über das Wachstum der Süßwasserenten Hohn spricht, soweit ins Ungeheuerliche, daß ich, an meinem eignen Wissen verzweifelnd, die Beurtheilung der Möglichkeit eines solchen zoologischen Naturspiels einem Andern überlassen muß. Allein nur aus diesem tropischen Wachstum erklärt sich auch die Berechnung des Klägers, wenn er für eine kaum eine Spanne große Ente einen Werth (wirklichen oder Erwartungswerth), von 1 fl. 12 fr. annimmt, wovon er von mir die Hälfte mit 36 fr. als Erfaß verlangt.

Um wieder auf meinen Hund zurückzukommen, so erlaube ich mir die Bemerkung, daß, hätte dieser in vom Kläger vorgebrachten Weise unter den Kieß'schen Enten gewüthet, er von etwaigen Umstehenden verjagt, ganz gewiß in möglichster Geschwindigkeit seinem Herrn zugelaufen wäre, ohne sich, wie dies geübte Verbrecher dieser Art zu thun pflegen, vorher Zeit zu nehmen, sich von den Spuren des verübten Verbrechens wie Federchen, Blut ic. zu reinigen. Von solchen Spuren oder Bemühungen sich zu reinigen, war aber an meinem Hund den ganzen Tag über nichts zu bemerken, was sich aus dem sub 1 angeführten Grund leicht erklärt.

Aus Vorstehendem dürfte hervorgehen, daß mein Hund die Ente nicht zerissen hat, wie denn auch bei der faktischen zum Verwechseln großen Ähnlichkeit meines Hundes mit einem andern einem hiesigen Einwohner in der Nähe gehörigen der subjektive Thatbestand sehr schwer herzustellen wäre und etwaige Zeugen höchstens in Verlegenheit bringen könnte. Somit erkläre ich, daß ich eine Verpflichtung zur Bezahlung eines Erfaßes nicht anerkenne.

Um jedoch in Ansehung der Geringfügigkeit der Sache, die Angelegenheit möglichst kurz abzumachen, erkläre ich mich zur Bezahlung des halben Entenwerths bereit, allein nach untenstehender Berechnung mit nur 30 fr., welche im Anschlusse folgen.

Schorndorf, den 16. Juli 1869.  
Hochachtungsvoll  
Forstreferendar Schäffer.

Kieß verlangt für die halbe Ente 36 fr.  
Nach dem Stand der Lebensmittelpreise in Stuttgart vom 13. v. M. (Staatsanz. vom 11. v. M.) kostet 1 Ente 48 fr., also 1/2 Ente 24 fr., wozu ich noch, obgleich nicht dazu verpflichtet, einen Liebhaberwerth von 6 fr. rechne. Also 24 + 6 = 30 fr.

### Verschiedenes.

Wie man sein Glück macht. In seinem 71. Lebensjahre verschied vor einigen Tagen der erste und letzte Baron Taunton of Taunton, besser bekannt unter dem Namen Labouchere, da er als solcher früher eine hervorragende Rolle im Unterhause gespielt

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer in Schorndorf.

und in den zwischen 1832-1858 auf einanderfolgenden Whig-Ministerien wichtige Posten begleitet hatte. Interessant ist eine Geschichte, die man sich von seinem Vater erzählt, die Geschichte nämlich, wie dieser ein steinreicher Mann und mit dem Hause Baring verschwägert wurde. Sie lautet folgenderweise: Peter Casar Labouchere — so hieß der Vater des eben Verstorbenen — diente als junger, vermögensloser Mensch im Hause des weltberühmten reichen Hauses Baring. Durch sein angenehmes Wesen eroberte er sich Zutritt in den Familienkreis seines Chefs, und da er im Geschäfte tüchtig war, wurde er von diesem oft mit wichtigen Sendungen beauftragt, wie sie sonst nur ergrauten Bureauchefs anvertraut zu werden pflegen. Eine derartige Mission führte ihn einmal nach Amsterdam zu dem berühmten Bankier Hope, der großen Gefallen an dem jungen Manne fand und diesem nach Abschluß des Geschäftes, das ihn herübergeführt hatte, die Versicherung gab, daß er es sich zum Vergnügen machen würde, „ihn in seiner Laufbahn nach Kräften zu puffiren.“ „Wenn Ihnen dies Ernst ist“, bemerkte der junge Labouchere, darauf, „dann bitte, machen Sie mich zum Compagnon in Ihrem Geschäft.“ Der alte Hope, verbuzt über diese Unverschämtheit, hielt es für seine Pflicht, den jungen Mann zurechtzuweisen. „Wie aber“, entgegnete dieser, „wenn ich Schwiegerjohn von Baring wäre?“ „Schwiegerjohn“ von Baring! Das freilich würde die Sache ändern. Als solcher sollen Sie in meinem Geschäft herlich willkommen sein.“ „Ein Mann, ein Wort“, sagte der Andere und reiste nach England zurück. Wenige Tage später überraschte er seinen Chef mit dem Ansuchen, ihm die Hand seiner einzigen Tochter zu geben; er liebe sie und schmeichle sich mit der Hoffnung ihre Zuneigung gewinnen zu können. „Junger Mann, ich achte Ihre geschäftliche Begabung; aber Sie sind verrückt oder noch schlimmeres“, so ungefähr lautet die Antwort des stolzen Bankiers auf die kühne Bemerkung. „Wie aber“, entgegnete der unerschütterliche Labouchere, würden Sie mir auch dann die Hand Ihrer Tochter verweigern, wenn ich Theilhaber der Firma Hope u. Comp. in Amsterdam wäre? „Das allerdings würde die Sachlage ändern. Als Compagnon von Hope, junger Mensch, werde ich Sie von Herzen als meinen Schwiegerjohn acceptiren.“ — „Ein Mann, ein Wort!“ sagte der Andere, schrieb an Hope, daß ihm Baring's Tochter zugesagt sei, dokumentirte vor Baring seine prospectirte Theilhaberschaft bei Hope, wurde daraufhin wirklich Hope's Compagnon und Baring's Schwiegerjohn — die Moral mag sich jeder chreigige junge Comptorist selber zurecht machen. Auch sein verstorbenen Sohn, der im Jahr 1859 unter dem Titel Baron Taunton ins Oberhaus erhoben wurde, heirathete eine Baring, die Tochter von seiner Mutter Bruder.

Wieder eine Schlangengeschichte läuft durch die französischen Blätter, denen wir sie als eben so glaubwürdig, wie die in unserem letzten Blatte enthaltene, nachzählen: „Bei Singapore hat neulich eine Boa Constrictor ein junges englisches Fräulein, das mit einigen Freundinnen auf dem Lande im Grafe frühstückte, verschlungen. Das junge, lebenswürdige Opfer trug ein Halsband von Diamanten im Werthe von wenigstens 15,000 was?“. Die durch dieses schreckliche Ereigniß in Trauer versetzte Familie will unter allen Umständen das Halsband wieder haben. Dreißigtausend Eingeborene haben auf das Ungehener Jagd gemacht und darüber die Indigo-Ernte vollständig versäumt.

Bezüglich der Schlangengeschichte im letzten Blatt diene zur Beruhigung der Leser, daß sie zwar sehr schön und schauerlich, aber total erlogen ist. Die Naturgeschichte erlaubt gar nicht, daß eine Schlange von etwas Lebendem herunterbeißt. Was sie nicht ganz verschlingen kann, ist für sie nicht gewachsen.

Die Unwahrheit der in letzter Nummer erschienenen Schlangengeschichte wird noch durch Nachstehendes bestätigt und trifft hier das Sprüchwort zu: „Wenn's auch nicht wahr ist, so ist's doch recht schön erlogen.“  
Die Redaction.

Ueber die Schlangenscene in letzter Nummer berichtet uns einer, der auch Sherman's Zug mitgemacht hat, daß diese Geschichte unter die Unwahrheiten gehöre und daß es in den Südstaaten der Union keine Schlangen gäbe, welche Menschen freßen. Hätte dieser Fall stattgefunden, so würde solches in der Armee zur Warnung aller Nachzügler publizirt worden sein.

# Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint wöchentlich 3mal, je Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnementspreis: vierteljährlich 30 fr., halbjährlich 1 fl., durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk Schorndorf vierteljährlich 38 fr., halbjährlich 1 fl. 16 fr. In s e r a t e: Die dreipaltige Pettizeile ober deren Raum 2 fr.

№ 87. Dienstag den 27. Juli 1869.

Revier Hohengehren.  
**Schalholz-Verkauf.**  
Mittwoch den 4. August  
im Fang und Heidenrain:



9 1/2 Rst. meist eichene Scheiter u. Prügel, 17 1/4 Rl. eichene Reispfingel und 700 unaufbereitete Wellen.  
Morgens 9 Uhr beim Herentanz.  
Am Donnerstag den 5. August im Junggehölz, Weißerweg und Mad: 27 Klafter meist eichene Scheiter und Prügel, 18 1/2 eichene Reispfingel und 1000 unaufbereitete Wellen.  
Morgens 9 Uhr im Junggehölz bei der Reiterswiese.  
Schorndorf, den 24. Juli 1869.  
Königl. Forstamt.  
Fischbach.

## Gläubiger Aufforderung

In der außergerichtlich zu erledigenden Schuldsache des Johann Daniel Schnabel, Weingärtners dahier, findet am

Montag den 2. August d. J. Morgens 8 Uhr

ein Zusammentritt der Gläubiger auf dem hiesigen Rathhause statt.

Die bekannten Gläubiger sind hiezu speciell vorgeladen worden, etwaige weitere aber werden aufgefordert, an gedachtem Tage ihre Forderungen anzumelden, widrigenfalls sie bei Erledigung des Schnabel'schen Schuldenwesens nicht berücksichtigt werden könnten.

Den 24. Juli 1869.  
K. Amtsnotariat und Gemeinderath Winterbach.

## Bekanntmachungen. Wichtige Anzeige für Taube und Harthörige.

Alle Taube und Harthörige, ferner die an Säufen und Brausen in den Ohren leiden, mache ich auf das berühmte Dr. Robinson'sche Gehör-Öel aufmerksam. Die vielen Besetzungen und Dankschreiben zu veröffentlichten, halte ich für kostspielig und theile deren nur drei mit.  
Die Aufträge erbitte ich mir franco, und werden prompt mit Gebrauchs-Anweisung ausgeführt werden.  
Soest in Preußen, 1868.  
Kaufmann S. Brackelmann.

**Thatsachen**  
beweisen die große Heilkraft des Dr. Robinson'schen Gehör-Öels.  
Weissensee (Sachsen), den 16. Februar 1864.  
Herrn S. Brackelmann in Soest!

Im vorigen Sommer sandten Sie werther Herr mir, durch Postvorschuß entnommen, ein Glas Gehör-Öel. Da ich dieses nun den dritten Theil verbraucht und mein Gehör sich dann völlig wieder eingestellt hatte, so sage ich Ihnen hiermit nochmals meinen verbindlichsten Dank u. s. w.

Atungsvoll  
Tutlingen, Königr. Württemberg, den 16. Aug. 1864.  
Hrn. Kaufm. Brackelmann in Soest!

Da ich schon einige Mal von Ihrem Gehör-Öel bezogen habe, welches gute Dienste geleistet hat, so kam ein guter Freund zu mir, mit der Bitte, ich möchte ihm solches bestellen ic. ic.  
Herrn S. Brackelmann in Soest!

Im Jahre 1862 überschickten Sie mir auf mein Gesuch ein Fläschchen ihres heilsamen Gehör-Öels und da es sich mit gutem Erfolge bewies, wurde ich ab:mal's ic. ic. folgt ein neuer Auftrag.  
Mit aller Hochachtung

Herrn S. Brackelmann in Soest!  
Herrn S. Brackelmann in Soest!

und wissenschaftliches Gutachten über Dr. Robinson'sches Gehör-Öel.  
Um die Vorzüge und die Eigenschaften eines Gesundheitsmittels kennen zu lernen, muß dasselbe einer unparteiischen, wissenschaftlichen Prüfung unterworfen werden, worauf alsdann das Publikum den unbedenklichsten und ausgedehntesten Gebrauch davon machen kann. Ich habe das schon längst berühmte Dr. Robinson'sche Gehör-Öel zu haben bei Herrn Kaufmann S. Brackelmann in Soest, Westfalen) einer wissenschaftlichen analytisch-chemischen und pharmacologischen Prüfung unterworfen, wodurch sich herausgestellt hat, daß dieses Öel aus höchst kräftigen, ätherischen, balsamischen Pflanzenstoffen besteht und zwar aus solchen, welche niemals eine schädliche Wirkung auf die Gesundheit hervorbringen, dagegen aber bei Gehör-Leiden aller Art außerordentlich nützlich, wirksam und heilkräftig sind, wie dieses die Erfahrungen der größten Aerzte aller Zeiten beweisen.

Es muß daher dieses Öel als ein Gesundheitsmittel betrachtet werden, welches überaus große Vorzüge und ausgezeichnete Eigenschaften besitzt, und aus diesem Grunde ganz allgemein bestens empfohlen zu werden verdient, was ich zufolge der von mir damit vorgenommenen wissenschaftlichen Prüfung, der Wahrheit gemäß hierdurch bestätige und mit meines Namens eigenhändiger Unterschrift und beigedrucktem Siegel bescheinige und beglaubige.  
Berlin, den 8. October 1868.

Dr. Hess.  
approbirter Apotheker und Chemiker I. Classe, wissenschaftlicher Untersucher und Sachverständiger für medicinische, pharmaceutische, technisch-chemische und Gesundheits-Artikel, Fabrikate und Drogen aller Art.

(L. S.)